

spielt. Denn falls, wie es scheint, solche ethische Kultkritik „systemimmanent“ und nicht global institutionsfeindlich war, geht das sehr wohl zusammen. Auch übersieht Küng bei den von ihm gelobten Beiträgen deren z. T. sehr harte Kritik (Deissler, Kremer). Kurz, hier ist nur mehr wenig Verstehen, dagegen viel kommunikationsloser Disput. Allzuvielen im Buch hat wohl dazu beigetragen, daß Küng diese Antwort gab (z. B. die nichts beweisende Metapher v. Balthasars über Umsetzung als „Gewichtsverlust“, 60f). Am Ende bleibt eine sehr unlustbetonte Frage: ist es wirklich so, wie Küng meint, daß nämlich die Buchautoren geleitet seien von „Angst vor Vernunft, Vernünftigkeit, Plausibilität“? Warum aber geht er auf die sachliche Problematik der Plausibilitätsvorwürfe (Ratzinger u. a.) nicht ein? Warum klammert er in seiner Antwort den *cantus firmus* vieler Beiträge in dem Buch aus, der auf eine Verkennung der Vermittlung durch Geschichte vom damaligen Jesus zum jetzt geglaubten Christus und auf einen beliebigen Historismus (und es kann wohl nur einen beliebigen, weil rekonstruierten Historismus geben?) als Vorwurf hinausgeht? Wichtiger noch: ist es wirklich so, daß bei den Vf. des Buches „Dogmen, Traditionen, Lehramt“ das Hauptinteresse bilden, bei Küng selbst hingegen „für heute ausgelegte Schrift, der lebendige Christus, praktisches Christsein“? So undialogisch manche Seiten des Buches sind; so sehr hier und dort Beckmesserei am Werk ist; so bedauerlich es ist, daß Küng seine Antwort in einer Zeitung veröffentlichen mußte; so leicht macht Küng es andererseits im Nachhinein seinen Kritikern. Nun ist aus dem ganzen vollends die Professentheologie geworden, die es hätte nicht werden sollen. Ein heilsames freilich hat der Disput gezeitigt: er hat gezeigt, daß man auch jene Bücher, um die es hier immer wieder geht, bedächtig, kritisch lesen soll.

P. Lippert

*Handbuch der Religionspädagogik*. Bd. 1: Religiöse Bildung und Erziehung: Theorie und Faktoren. Hrsg.: FEIFEL, Erich — LEUENBERGER, Robert — STACHEL, Günter — WEGENAST, Klaus. Köln-Zürich-Einsiedeln 1973: Benziger Verlag u. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 394 S., Ln., DM 32,— Subskr.Preis. Späterer Verkaufspreis DM 38,—.

*Handbuch der Religionspädagogik*. Bd. 2: Didaktik des Religionsunterrichts — Wissenschaftstheorie. Hrsg. von FEIFEL, Erich, LEUENBERGER, Robert, STACHEL, Günter, WEGENAST, Klaus. Köln-Einsiedeln-Zürich 1974: Benziger Verlag und Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 400 S., geb., DM 45,—.

*Handbuch der Religionspädagogik*. Bd. 3: Religionspädagogische Handlungsfelder in kirchlicher Verantwortung. Hrsg. v. FEIFEL, Erich, LEUENBERGER, Robert, STACHEL, Günter und WEGENAST, Klaus. Köln 1975: Benziger Verlag. 484 S., Ln., DM 56,—, Subskriptionspreis DM 49,—.

Innerhalb der komplexen Fülle anstehender religionspädagogischer Probleme (neue Bedeutung des Religionsbegriffes; Verhältnis von Theologie und Pädagogik; Bemühungen um eine Analyse der Erziehungswirklichkeit; Religionspädagogik im Spannungsfeld von gesellschaftlichen und kirchlichen Interessen; neue Sicht und Deutung religionspädagogischer Arbeitsfelder; Modelle und neue Handbücher und deren wissenschaftstheoretischen Grundlagen; das interkonfessionelle Gespräch im Bereich der Religionspädagogik; Verunsicherung der religionspädagogischen Praxis durch die unübersichtlich gewordene Theoriediskussion) halten es die Herausgeber, je zwei bekannte katholische (Feifel, Stockel), und evangelische (Leuenberger, Wegenast) Religionspädagogen für notwendig und möglich, „in Form einer Zwischenbilanz den derzeit möglichen Gesamtentwurf einer christlich verantworteten Erziehung und Bildung in einer gewandelten Welt und Gesellschaft zu entfalten“ (Bd. 1, 16).

Ihre mit diesem Handbuch erstrebten Lernziele umreißen die Herausgeber wie folgt: „1. Es soll eine Religionspädagogik dargestellt werden, die offen ist gegenüber Entwicklungen in Theologie, Erziehungswissenschaft und in den Sozial- bzw. Humanwissenschaften. 2. Durch die ihr im Feld der Bildung und Erziehung abverlangten Entscheidungen nimmt sie Einfluß auf Methoden, Fragestellungen und Studiengänge der Theologie an Universitäten und Hochschulen. 3. Modellhaft will das Handbuch die Funktionen und Lernprozesse christlich verantworteter Bildung und Erziehung im Spannungsfeld zwischen Glauben und emanzipierter Humanität aufzeigen. 4. Die einzelnen Beiträge verzichten auf eine ausgesonderte Erörterung historischer Entwicklungen, legen jedoch im Rahmen einer empirisch fundierten Erhebung und Analyse der gegenwärtigen Situation Wert darauf, die historisch-soziokulturelle Herkunft des Gewordenen sichtbar zu machen. 5. Das wechselseitige Wirkungsverhältnis

von Theorie und Praxis soll mit besonderer Sorgfalt bedacht werden. Das Handbuch verzichtet deshalb auf eine geschlossene Systematik und wählt schwerpunktmäßig solche Inhalte aus, die sich von der Problemlage der derzeitigen und künftigen religionspädagogischen Situation her aufdrängen. 6. Die Gesamtkonzeption des Handbuchs ist vom erkenntnisleitenden Interesse der Herausgeber bestimmt" (Bd. 1, 16). Dies könnte man zusammenfassend am ehesten als kritisch-liberal bezeichnen.

Die Fülle des Stoffes gliedert sich in den drei Bänden unter folgenden Gesamthematiken: Bd. 1: Religiöse Bildung und Erziehung: Theorie und Faktoren; Bd. 2: Didaktik des Religionsunterrichts-Wissenschaftstheorie; Bd. 3: Religionspädagogische Handlungsfelder in kirchlicher Verantwortung.

Eine große Anzahl hervorragender Wissenschaftler und erfahrener Praktiker arbeitete an diesem Handbuch mit. Hier liegt eine Veröffentlichung mit sehr hohem Niveau vor, die sich sehr positiv von manchen Büchern auf dem religionspädagogischen Sektor abhebt. Seit langem entstand hier wieder einmal ein Handbuch der Religionspädagogik, das den Ansprüchen eines Handbuchs auch gerecht wird. Nicht zuletzt sei die konsequente ökumenische Zusammenarbeit bei diesem sehr umfangreich angelegten Werk hervorgehoben.

K. Jockwig

*La povertà religiosa. Studi a cura dell'Istituto de teologia della vita religiosa „Claretianum“.* Rom 1975: Tipografia della Pontificia Università Gregoriana. 280 S., brosch., Lit. 3800,—.

Es dürfte wohl nur geringe Zweifel geben: in Theorie, Nachdenken und systematischer Einordnung ist von den drei „evangelischen Räten“ Rat, Sache und Gelübde der „Armut“ am schwierigsten zu erhellen. Das hat zunächst seinen Grund darin, daß schon eine allgemein christliche Aussage zu einer Theologie der Armut nicht leicht ist, viel schwieriger jedenfalls, als Postulate nach „gelebter Armut“ und nach einer „Kirche der Armen“ zu erheben. Das Grunddilemma dabei ist wohl die Vielschichtigkeit des Wortinhalts in seiner (heutig-alltäglichen, biblischen, klassisch-europäischen) Bedeutung; seine jeweils zeitgeschichtliche Verwurzelung. Die Mehrzahl der Bedeutungsebenen auch in der Schrift (geistliche und materielle Armut, für alle verpflichtendes und einigen abgefordertes Armsein) macht all das nicht einfacher. So ist Armut einerseits etwas zu Bekämpfendes, Nicht-sein-sollendes, andererseits unentbehrliche Heilsvoraussetzung. Kein Wunder, daß die Frage, warum, mit welchem Ziel und wie Orden und ihre einzelnen Mitglieder „arm“ sein sollen, nicht leicht zu beantworten ist. Hinzu kommt noch die freilich nicht „eigentlich theologische“, aber für die Ausgestaltung des Ordenslebens unumgänglich wichtige Frage, welches der ethisch richtige Verhaltensstil der reichen gegenüber den armen Ländern heute zu sein hätte. Neben diesen Fragen an das Denken steht die Frage, wieweit ein christlich „richtiges“ Verhalten in Bezug auf Armut überhaupt faktisch möglich ist, m.a.W., ob es das gibt, was K. Rahner die „Unfähigkeit zur Armut“ genannt hat . . . Es muß so weit ausgeholt werden, um das Buch, das hier zu besprechen ist, in seinem „Sitz im Leben“ zu sehen. Es handelt sich um die in italienischer Sprache verfaßten Referate eines Symposions, welches das Istituto di Teologia della Vita Religiosa „Claretianum“, Rom, veranstaltet hat (20.—22. 3. 1975). Einige der Beiträge seien vorgestellt. Einem bibel-theologischen Überblick (La povertà religiosa alla luce della scrittura, J. Dupont) folgt eine detailliertere Untersuchung über verschiedene Aussagen und Motivationen der Armut in den lukanischen Schriften („Verso una teologia della povertà“, 17—53). B. Härings Beitrag ist eine kurze, sowohl normativ ausgerichtete, wie auch beschreibend-paradigmatisch vorgehende Skizze (55—65). Zu diesen Grundsatzkapiteln wäre noch die ausführliche Übersicht zur Geschichte der Ordensarmut (Diversi tipi di povertà nella storia della vita religiosa) von J. Alvarez Gomez zu rechnen (77—139). Weitere Beiträge behandeln psychologische (A. Riva, 157—188), soziologische (G. Pastor, Corrispondenze e divergenze tra la povertà empirica e la povertà come atteggiamento religioso, 189—221), juristische (A. Gutierrez, 237—250), politische (P. religiosa e lotta di classe, S. Gonzalez-Silva) und ökumenische (R. Ravera, 251—260) Gesichtspunkte. — Über die eigentliche Inhaltsbeschreibung hinaus kann nur sporadisch das eine oder andere als Stellungnahme gesagt werden. Während der biblische Grundsatzüberblick bereits Bekanntes knapp zusammenfaßt und so einen guten Einstieg gibt, führt der Blick auf die Aussagen des Lukas hinsichtlich der Motive ein Stück weiter: der Vf., A. Hornung, betont stark die Wechselbeziehung zwischen Armut und Reich Gottes. Arm sein ist nicht Selbstzweck. Außerdem umfaßt diese Haltung den rechten Umgang mit den Gütern (allen abverlangt) im Hinblick auf die Basileia und das „Verlassen“ für einige gemäß der konkreten Gestalt ihrer Berufung. Hornung stimmt F. Wulf nur begrenzt zu, der im Lauf der Geschichte verschiedene,